

geologischen Verhältnisse der Eruptivgesteine im Fleimsthale in anregender Weise beschrieben hatte.

**Weißköpfige Geier (Vultur fulvus L.) in Oberkärnten.** Ende Juli wurden von dem Jäger Johann Lerchbaumer einige Exemplare des obengenannten Geiers in den Felswänden der Wangenitzenalpe (oberes Möllthal) erlegt, das größte derselben am 26. Juli; das größte der erbeuteten Thiere besaß eine Flugweite von 276 cm und wurde in der bekannten Präparieranstalt Zifferer ausgestopft. Seine Bergung war nur dadurch möglich, daß der Jäger sich über die vollständig ungangbaren Felswände abseilte. Außer diesem wurde noch ein zweites, kleineres Exemplar (Flugweite 243 cm) erlegt und befindet sich ebenfalls bei Frau Zifferer in Klagenfurt.

**Unterseeische Feinde.** Obwohl die Tiefseetabel mit mehreren Schichten eines Gemisches aus Guttapercha und Holztheer umhüllt und außerdem noch über einer dicken, getheerten Hanflage mit Eisendraht dicht umwickelt sind, sind sie doch häufig den erfolgreichen Angriffen einiger kleiner, unscheinbarer Lebewesen ausgesetzt. Diese Schädlinge gehören zwei Classen der Muscheln und Kruster an. Vor allem ist hier die Muschelgattung *Teredo* zu nennen, die schon seit längerem auch als Zerstörerin von Hafenanlagen bekannt war. Auch W. v. Siemens beschreibt in seinen Lebenserinnerungen die Zerstörung der 1858 und 1859 im östlichen Theile des Mittelmeeres gelegten Kabel ohne Eisenumhüllung; noch in demselben Jahre wurde die Hanfumspinnung, theilweise aber auch die Guttapercha-Isolierung fortgefressen. Selbst eine Eisenumhüllung kann einen absoluten Schutz gegen diese Muscheln nicht gewähren, da die jungen Thiere die kleinsten Zwischenräume zwischen den einzelnen Windungen wahrnehmen, sich bis zum Kupferdrahte durcharbeiten und so die Isolierung aufheben. Ein kleiner Kruster der Gattung *Limnoria* ist ein ebenso gefürchteter Feind der Kabel. Auch der Sägesisch greift mitunter das Kabel an, wie es beispielsweise auf den Linien zwischen Brasilien und Portugal und auf den Linien, die am östlichen Rande Südamerikas gelegt sind, häufiger geschehen ist. Bei der Einholung derartiger Kabel werden mitunter Theile der zerplitterten Säge dieses Fisches in dem Kabel stehend gefunden, die so tief in das Innere eingedrungen sind, daß sie direct die Kupferdrähte beschädigt haben.

**Schwarze Diamanten.** Der Staat Bahia in Brasilien ist der einzige Platz der Welt, wo der sogenannte Carbon oder Carbonado gefunden wird, jene eigenthümliche Spielart des Diamanten, die sich durch ihre dunkle, fast schwarze Färbung auszeichnet. Als Schmutzstein ist er wegen dieser Eigenschaft freilich nicht zu gebrauchen, aber er bleibt wegen seiner außerordentlichen Härte in der Industrie sehr geschätzt. Besonders wird er zur Herstellung der Diamantbohrer verwendet, und da diese Werkzeuge in ihren Leistungen unübertroffen sind, werden für die schwarzen Diamanten große Summen bezahlt. Das Gebiet, in dem Carbonados gefunden werden, liegt im Innern des Staates Bahia und ist erst nach einer langen, ermüdenden Reise zu erreichen. Man muß mit einem Schiff von dem Hafen Bahia nach San Felix und dann mit der Eisenbahn nach Bandeiro de Mello fahren. Hier beginnt das brasilianische Diamantenreich, wo auch die Carbonados vorkommen neben den eigentlichen Diamanten, wegen deren Brasilien auch genugsam

bekannt ist. Die schwarzen Diamanten sind am häufigsten in dem oberen Theile des Paraguassu-Flusses, der von dem Endpunkte der Eisenbahn aus nur durch eine Ueberlandreise auf einem rauhen und unebenen Pfade mit Maulthieren in einigen Tagen zu erreichen ist. Die Eingeborenen suchen die Carbonados merkwürdigerweise aus dem Flussbett zu gewinnen, obwohl die Bearbeitung dort gerade am schwersten ist. Es wird eine Stelle ausgesucht, wo der Fluss nicht über zwanzig Fuß tief und nicht reißend ist. Dann wird eine Stange auf den Grund des Flusses gestoßen und ein Mann klettert nackt an derselben hinunter, einen durch einen eisernen Ring offen gehaltenen Sack mit sich nehmend. Unten füllt er den Kies, in dem die Carbonados am meisten gefunden werden, in seinen Sack, worauf er hinaufgezogen wird. Diese Taucher haben eine außergewöhnliche Geschicklichkeit erlangt, manche unter ihnen können bis nahezu zwei Minuten unter Wasser bleiben. Dieses Verfahren ist natürlich ein sehr primitives, da Stellen im Flussbett, die eine größere Tiefe besitzen, überhaupt nicht bearbeitet werden können. Vernünftiger geht man auf dem Lande selbst, an den Abhängen der Gebirge, zuwerke, wo man den Fels durchbohrt und den diamanthaltigen Kies durch eine Reihe von Tunneln zutage schafft. Der größere Theil der Carbonados wird in den Bergen gefördert. Die schwarzen Diamanten werden in allen Größen gefunden. Der größte kam im Jahre 1894 an einem Wege, wo der erwähnte Kies bloßgelegt wurde, zum Vorschein und wurde in Paris für 80.000 Mark verkauft. Die wertvollsten Steine sind die, deren Gewicht zwischen ein und drei Karat schwankt, die größeren werden stets zerbrochen, wobei viel verloren geht, da sie keine bestimmten Bruchlinien besitzen. Daher kam es, daß jener große Diamant, nachdem er in verkäufliche Stücke zerbrochen war, einen weit geringeren Erlös brachte, als der Kaufpreis des ganzen Steines betragen hatte. Die schwarzen Diamanten könnten weit billiger sein, wenn nicht ihre Gewinnung mit den gegenwärtig angewandten Mitteln ungemein mühsam wäre. Oft gelingt es einem Paar von Arbeitern nicht, als Ergebnis ihrer halbjährigen Arbeit mehr als drei bis vier Steine zu erlangen, in Folge dessen wollen sie für diese einen guten Preis erhalten, der ihnen auch bezahlt wird. Die Exporteure der schwarzen Diamanten wohnen in der Hauptstadt Bahia und unterhalten ihre Agenten in dem Diamantenbezirk.

---

## Literaturbericht.

**Mittheilungen der österreichischen Versuchsstation und Akademie für Brauindustrie in Wien.** IX. Heft. Redacteur Franz Schwachhöfer. Wien, 1901. Verlag der österreichischen Versuchsstation und Akademie für Brauindustrie in Wien, XVIII., Michaelerstraße 25.

Das Werk gibt eine sehr gute Uebersicht über den Heizwert und die Zusammensetzung inländischer Kohlen, über die Methoden zur Bestimmung des Heizwertes, über die praktische Wärmeausnützung u. dgl. Speciell über Kärnten theilt das Buch auf p. 208 die Zahlen mit, welche in der Tabelle auf Seite 186 dieses Blattes enthalten sind.

Dr. R. C.